

»Totgesagte leben länger« – ein Plädoyer für den Historischen Materialismus

Julian Mühlbauer

Abstract:

Mit Demokratie contra Kapitalismus. Beiträge zur Erneuerung des historischen Materialismus brachte der Neue ISP Verlag 15 Jahre nach Erscheinen der englischen Originalausgabe ein Buch auf den deutschen Markt, das sich gegen den Zeitgeist auflehnt. Es legt Aufsätze der marxistischen Autorin Ellen Meiksins Wood erstmals in deutscher Sprache vor und will die Debatte über Spezifika des Kapitalismus und die Grundlagen der historisch-materialistischen Theorie unter Befürwortern und Gegnern des Marxismus wie auch innerhalb der Linken befruchten. Der Band ist eine Kritik an den bestehenden Verhältnissen und der bürgerlichen, aber auch der marxistischen Historiographie. Eine Gesamtschau oder Einführung in den Historischen Materialismus ist er indes nicht. Die "Erneuerung des historischen Materialismus" wird zwar sicherlich weiterer Bücher bedürfen, aber dieses trägt zur Diskussion bei.

How to cite:

Mühlbauer, Julian: „»Totgesagte leben länger« – ein Plädoyer für den Historischen Materialismus [Review on: Wood, Ellen Meiksins: Demokratie contra Kapitalismus. Beiträge zur Erneuerung des historischen Materialismus. Köln/Karlsruhe: Neuer ISP Verlag, 2010.]“. In: KULT_online 33 (2012).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2012.738>

© beim Autor und bei KULT_online

»Totgesagte leben länger« – ein Plädoyer für den Historischen Materialismus

Julian Mühlbauer

Wood, Ellen Meiksins: Demokratie contra Kapitalismus. Beiträge zur Erneuerung des historischen Materialismus. Aus dem Englischen von Ingrid Scherf und Christoph Jünke. Köln: Neuer ISP Verlag, 2010. 304 S., broschiert, 29,80 Euro. ISBN: 978-3-89900-123-5

"Totgesagte leben länger" – unter diesem Motto scheint das Buch Demokratie contra Kapitalismus. Beiträge zur Erneuerung des historischen Materialismus von Ellen Meiksins Wood zu stehen, welches sich unter anderem die Rehabilitierung des Historischen Materialismus (HistoMat) als ernstzunehmender geschichtswissenschaftlicher Zugang zum Ziel gesetzt hat und 15 Jahre nach Erscheinen der englischen Erstausgabe auch in deutscher Sprache publiziert wurde. Auf 304 Seiten führt die Autorin ihr Plädoyer aus, die Verbannung der marxistischen Theorie auf den Scheiterhaufen der Geschichte zu revidieren und den HistoMat in neuem Licht zu betrachten. Der Versuch ist kühn, die aufgeworfenen Gedanken sind aber durchaus beachtenswert.

Eigentlich ist es über zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch des 'realexistierenden Sozialismus' nicht verwunderlich, dass sich die verbliebenen VertreterInnen der marxistischen Geschichtsphilosophie auch in Deutschland wieder zu Wort melden – wie in diesem Fall der Neue ISP Verlag, welcher durch die Publikation des Buches hofft, in Zeiten "einer Belebung der marxistischen Diskussion [...] die neuen Bedürfnisse nach Theorie und Geschichte zu befruchten" (S. 9). Zwar waren Schadenfreude bei den einen und Desillusionierung bei den anderen groß, als sich das 'sowjetische Experiment' als gescheitert zeigte, und die allgemein vorherrschende Einschätzung hielt den HistoMat für begraben. Offen blieb jedoch, ob eine Theorie, die die Bismarck'schen Sozialistengesetze ebenso überlebte wie den nationalsozialistischen Terror, überhaupt so einfach aus dem Lehrbuch historischer Theorien und Methoden zu verbannen ist. Immerhin hat der Marx'sche Materialismus die Wissenschaften über 150 Jahre nachhaltig beeinflusst.

Wood setzte sich bereits in früheren Buchpublikationen mit der Geschichte des Kapitalismus auseinander und war lange Herausgeberin der US-amerikanischen Zeitschrift Monthly Review, in deren erster Nummer schon Albert Einstein seinen berühmten Aufsatz "Why Socialism?" veröffentlicht hatte.

Bei Demokratie contra Kapitalismus handelt es sich um eine Sammlung von Essays der Autorin aus den Jahren 1981 bis 1994, welche durch Einleitung und Zusammenfassung eingerahmt und kontextualisiert in neun Kapiteln die marxistische Geschichtstheorie aus der Perspektive

der Kritik des Kapitalismus betrachten. Eine "finale Krise des Marxismus" (S. 11) will die Autorin aus dem Zusammenbruch des Kommunismus nicht ableiten, vielmehr erkennt sie in ihm "im Zeitalter des kapitalistischen Triumphalismus" (ebd.) neue Wege der aus der Mode geratenen Kapitalismuskritik. Im HistoMat sieht sie dafür die beste Grundlage, wenn sie auch einräumt, dass dieser zunächst auf die Höhe der Zeit gehoben werden müsse. So plädiert sie für einen "kritischen Marxismus" und weist die "stalinistische Orthodoxie" ebenso zurück, wie sie sich gegen eine "ahistorische, metaphysische Tradition des Marxismus" (S. 18) wendet. Der von ihr vertretene Standpunkt lautet, dass der HistoMat weder "technologischer Determinismus" ist noch in seinen Ursprüngen war und "dass seine Stärke nicht in irgendeiner linearen Geschichtskonzeption liegt, sondern im Gegenteil in einer außergewöhnlichen Sensibilität gegenüber historischen Besonderheiten" (S. 127).

Der erste Teil des Buches arbeitet die Besonderheiten des Kapitalismus gegenüber früheren Ordnungssystemen heraus und zeichnet seinen Entstehungsprozess nach. Hier diskutiert Wood nicht nur Begriffe wie 'bürgerliche Gesellschaft', 'Moderne' und 'Klasse', sondern nimmt auch Bezug auf Max Weber und unterzieht die Theorien L. Althussers und des britischen Historikers E. P. Thompson einer gründlichen Kritik. Sie stellt die Basis-Überbau-Konzeption des klassischen Marxismus in Frage und kritisiert jene "teleologischen" Richtungen, die einem "technologischen Determinismus" (ebd.) folgend, Vorläufer des Kapitalismus bereits in allen früheren Epochen sehen wollen. Auch lehnt sie die Vorstellung einer von den Widersprüchen zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen angetriebenen historischen Entwicklung ab, was ihr zufolge nur für den Kapitalismus zutreffend ist.

Der zweite Teil widmet sich der historischen Entwicklung der 'Demokratie', wobei Wood antike Demokratievorstellungen mit der bürgerlichen Demokratie vergleicht und liberale Vorstellungen von 'Zivilgesellschaft' im Kontext des Kapitalismus diskutiert. Scharf zurückgewiesen wird die Tendenz, die Qualität von Demokratien an der Ausweitung des 'freien Marktes' zu messen. Das Buch kommt zu dem Schluss, "dass ein humaner, 'sozialer', wirklich demokratischer und gerechter Kapitalismus unrealistischer und utopischer ist als der Sozialismus" (S. 295).

Der Kapitalismuskritik der Linken wirft Wood vor, "den Kapitalismus begrifflich aufzulösen" (S. 241), was etwa in der Berufung auf das "strapazierfähige" Konzept der "Zivilgesellschaft" zum Ausdruck komme (vgl. ebd.), die häufig nichts anderes sei, als eine Ausrede für den politischen Rückzug. Anstatt sich auf ausgewählten Feldern gesellschaftlicher Auseinandersetzung ("Geschlechteremanzipation, Antirassismus, Frieden, ökologische Gesundheit", S. 267) abzuarbeiten, rät sie dazu, wieder "ins Herz der kapitalistischen Gesellschaft" (ebd.), zu den ökonomischen Fragen und zur Klassenemanzipation vorzudringen.

Was das Buch von Ellen Meiksins Wood nicht liefert, ist eine Einführung in den Historischen Materialismus. Diesen in der Fachwelt wieder en vogue zu machen und zurück in die Arena der geschichtswissenschaftlichen Theoriedebatte zu holen, dürfte ebenso schwierig sein, wie ihn in der (deutschen) Linken wieder zu etablieren, die dem Marxismus weitestgehend abgeschworen und sich längst auf eben jene 'postmodernen Inseln' zurückgezogen hat, welche

Wood kritisiert. Dass zum Verständnis mancher Beiträge solide Vorkenntnisse vorausgesetzt werden, erschwert das Unterfangen zusätzlich.

Nichtsdestotrotz ist Demokratie contra Kapitalismus eine lohnenswerte Lektüre für alle, die sich für Wissenschaftstheorien interessieren und Ansätze jenseits von Herrschergeschichtsschreibung oder Antworten auf die Ursachen der kapitalistischen Krise unserer Zeit suchen.